

WELLEN UND GLETSCHER

Blau – das ist die Farbe der Romantik, die Sehnsuchtsfarbe schlechthin. Ansgar Skiba, der in seinen Wellenbergen ein Motiv gefunden hat, das es ihm erlaubt, die blaue Farbe zu feiern und sie wie Wasser über großformatige Leinwände fließen zu lassen, ist er deshalb schon ein romantischer Maler?

Nun - wer sich die Oberflächen dieser Gemälde genau anschaut, merkt ja sehr schnell, dass die blaue Farbe hier nicht wirklich fließt. Skiba ist kein Maler, der Farbe schüttet oder dem Zufall gehorchend über die Leinwand laufen lässt. Der in Düsseldorf lebende Künstler malt auch nicht expressiv, nicht gestisch aus einer spontanen Gefühlsstimmung heraus.

Wer diese überwältigenden Bilder - man darf ausnahmsweise diese etwas pathetische Bezeichnung gebrauchen – wer diese Bilder aus der Nähe betrachtet, der erkennt, dass die so naturhaft-fließenden Wellen mit großer Sorgfalt gemalt und konstruiert sind.

Man muss dem Maler eine erstaunliche Fähigkeit bescheinigen, denn es gelingt ihm, das scheinbar so unberechenbare Natur-Element nach allen Regeln der Kunst in den Griff zu bekommen – das heißt: es seiner Idee unterzuordnen und es in eine kunstvolle Komposition zu verwandeln.

Skiba verfeinert das Naturvorbild – er malt also beileibe nicht nach der Natur. Auch der aktuellere Begriff vom Malen parallel zur Natur trifft seine künstlerische Methode nicht genau genug. Eher könnte man davon sprechen, dass er versucht – indem er ein Motiv immer wieder aufs Neue variiert und verfeinert – sich dessen Urbild anzunähern. Er spürt quasi dem Archetypischen eines Motivs malerisch hinterher, oder - poetischer ausgedrückt - er sucht das Wesentliche eines Motiv zu ergründen.

Skiba ist somit ein Maler, dem es um die Essenz, um Essentielles geht. Nicht nur in der künstlerischen Behandlung seiner Motive, sondern - genauso wichtig - auch beim Umgang mit der Farbe.

Ansgar Skiba inszeniert seine Gemälde wie ein Regisseur, einerseits in der Komposition der Fläche, zum anderen aber bis in die Feinstruktur hinein. Farbe wird mit vielen verschiedenen großen Pinseln aufgetragen, verstrichen, bisweilen mit feinstem Besteck aus der Fläche herausgezupft, sodass reliefhafte Erhebungen, fühlbare Strukturen hervortreten.

Das Motiv entsteht und wächst so aus der Farbe heraus, es wird nicht fest umrissen, nicht in Konturen gefasst – sondern es leuchtet aus der Farbe heraus, und darin liegt eine besondere Qualität dieser Arbeiten.

Das Farbgewicht teilt sich dem Betrachter in der Wucht der Wellen als sich aufbäumende Masse mit. Der delikate, reliefhafte Farbauftrag macht diese Bilder somit auch zu einem sinnlichen Erlebnis. Und dieses Erleben lässt sich fotografisch leider nie - nicht einmal annäherungsweise abbilden. Skibas Gemälde muss man LIVE erleben.

Zudem gelingt ihm ein Balanceakt: Einerseits ist er bewusst handelnder Konstrukteur, der sich nicht von Gefühlswallungen oder Stimmungen zu einer unkontrolliert-expressiven Malerei hinreißen lässt. Zum anderen treffen wir im Ergebnis doch auf Bildwelten, deren flimmernd-flüssige Bestandteile eher an Gefühl als an berechnendes Kalkül denken lassen.

In dieser Balance, diesem Gleichgewicht zwischen Konstruktion und der Kunst, die Gemälde als Ergebnisse eines quasi naturhaften Prozesses erscheinen zu lassen, liegt ein großer Reiz der Arbeiten. Schlicht ausgedrückt: Gefühl und Verstand halten sich die Waage.

Klaus Sebastian